

RATGEBER

Rita Messmer

Mit kleinen Kindern lernen lernen

So fördern Sie Ihr Kind
fürs Leben



BELTZ

Über dieses Buch:

Dass sich in der frühen Kindheit im Gehirn die Strukturen ausbilden, die für das weitere Lernen von elementarer Bedeutung sind, wissen wir seit langem. Dennoch wird die Beschäftigung des Kleinkindes, das unaufhörliche Wiederholen bestimmter Bewegungen zum Beispiel, oft leichtfertig abgewertet. Dass jedem Tun des Kindes, schon von frühester Kindheit an, ein intensiver und (noch) lustvoller Lernwille zugrunde liegt, erkannten nicht nur Pädagoginnen wie Maria Montessori, sondern z. B. auch der Japaner Shinichi Suzuki, mit dessen Methode schon Dreijährige auf der ganzen Welt erfolgreich Geige spielen lernen.

Rita Messmer, erfahrene Pädagogin und Therapeutin, beschreibt in diesem Buch, wie Eltern den angeborenen Lernwillen ihrer Kinder sinnvoll unterstützen und so wichtige Voraussetzungen für das spätere, schulische Lernen schaffen können. Dabei bezieht sie Erkenntnisse der Neuropsychologie ebenso ein wie Erfahrungen der Reformpädagogik – vor allem Maria Montessoris Theorie der »sensiblen Phasen«.

Mit vielen aus der Erfahrung und aus der Forschung gewonnenen Hinweisen gibt sie Eltern wertvolle Anregungen, die Entwicklung ihres kleinen Kindes so zu begleiten und zu fördern, dass Intelligenz und Lernfähigkeit gesteigert werden, die frühen Phasen der Lernfähigkeit optimal genutzt werden und der Lernwille erhalten bleibt – auch dann, wenn der so genannte »Ernst des Lebens« beginnt. Ein wertvoller Ratgeber, der Eltern von kleinen Kindern zeigt, wie sie heute schon dafür sorgen können, dass ihr Kind morgen die Schule ohne Probleme meistert.

Die Autorin:

Rita Messmer ist Therapeutin spezialisiert auf Babys, Pädagogin, Gründerin der EPM-Schule und Erwachsenenbildnerin. Seit mehr als 30 Jahren gibt sie Seminare, Kurse und hält Vorträge zu allgemeinen Erziehungsfragen. Mit der »hello nappy«-Windelfrei-Bewegung hat sie einen Ansatz entwickelt, der weltweit immer mehr Anhänger findet. Rita Messmer ist Mutter von drei Kindern und lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Bern am Murtensee. www.rita-messmer.ch

Rita Messmer

Mit kleinen Kindern lernen lernen

So fördern Sie Ihr Kind fürs Leben

BELTZ

Besuchen Sie uns im Internet:
www.beltz.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

3. Auflage 2014

© 2005, 2022 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
Umschlaggestaltung: Federico Luci, Odenthal
Umschlagfoto: Joker/David Ausserhofer, Bonn
Satz: WMTP, Birkenau

ISBN 978-3-407-22946-5

Inhalt

Einleitung	7
1. Kapitel: Wie Kinder lernen	9
Außerordentliche Fähigkeiten	9
Was passiert nach der Geburt?	10
Wie sich das Gehirn entwickelt	12
Die beiden Gehirnhälften	15
Lernen durch die Sinne	25
Stimulation der Sinne	27
Gehirnentwicklung bei Gewalt und Stress	31
Wie wir die Intelligenz unserer Kinder beeinflussen können	34
Die sensiblen Phasen	36
Wolfskinder	40
Sprachentwicklung	41
Warum frühes Lernen wichtig ist	44
2. Kapitel: Vorläufer	46
Maria Montessori	46
Shinichi Suzuki	50
Choon Tan	53
Glenn Doman	57
Fazit – Talent kann man lernen	59
3. Kapitel: Eltern sind die ersten Lehrer ..	62
Lernen: das aufregendste Spiel des Lebens	62
Kann man ein Kind überfordern?	65
Mit kleinen Kinder lesen lernen	67
Was frühzeitiges Lesen bewirkt	75
Rechnen mit kleinen Kindern	76
Das Kind seiner Kindheit berauben?	83
So fördern Sie Ihr Kind richtig	84

4. Kapitel: Schule	88
Schule, der beste Platz am Ort.	88
Neuseelands Schulen: ein System, das funktioniert	92
Eine Schule könnte Schule machen	95
 5. Kapitel: Das Lernen lernen	98
Emotionales Lernen	99
Spielerisches Lernen	101
Durch Bewegung besser lernen	103
Mind-Mapping	109
Entspannung	113
Kinder die Lösungen finden lassen	117
Die Sinne ansprechen	120
Sieben Intelligenzen	124
Affirmation	129
Standpauken – Moralpredigten – Strafen	135
Bewertung und Belohnung	137
Schüler unterrichten Schüler	139
Brief einer Mutter	141
Schluss	143
 Literatur	145
 Quellennachweis	146

Einleitung

Eine Mutter fragte einen berühmten Pädagogen: »In welchem Alter soll ich anfangen mein Kind zu unterrichten?« »Wann«, fragte der Pädagoge, »wird Ihr Kind zur Welt kommen?« »Oh – es ist schon fünf Jahre alt«, antwortete die Mutter. »Gute Frau, gehen Sie schnell nach Hause, Sie haben die besten fünf Jahre Ihres Kindes vertan!«

Erwachsene Menschen handeln fast ausschließlich nach ihrem Bewusstsein. Da wir wissen – oder zumindest annehmen –, dass ein Kleinkind noch nicht über ein solches Bewusstsein verfügt, sprechen wir ihm viele Fähigkeiten ab. Wir denken, das Kind müsse zuerst ein gewisses Bewusstsein erwerben, bevor es bestimmte Dinge lernen und entsprechend handeln kann. Aus diesem Grund schicken wir Kinder erst ab einem gewissen Alter in die Schule; und aus diesem Grund glauben wir, Kinder könnten Gefahren erst ab einem gewissen Alter erkennen.

In der Arbeit mit Kleinkindern und ihren Müttern stellte ich fest, dass ein Kind verschiedene Entwicklungsphasen durchläuft, so genannte sensible Phasen oder Entwicklungsfenster, in denen es entscheidende Dinge lernt, ohne ein Bewusstsein dafür erreicht zu haben. Die Natur sorgt hier dafür, dass das Kind möglichst schnell lernt, um sein Überleben zu sichern. Über diese sensiblen Phasen im ersten Lebensjahr habe ich in meinem ersten Buch »Ihr Baby kann's!« geschrieben. Ich vermutete damals, dass es auch später noch sensible Phasen geben müsse, in denen bestimmte Fähigkeiten besonders rasch und tief erlernt werden können. So stieß ich auf die sensiblen Phasen fürs Lesen und Rechnen. Mit derselben Leichtigkeit und Sicherheit, mit der ein Kleinkind die Sprache erwirbt, kann es auch Lesen und Rechnen lernen!

Die heutige Hirnforschung liefert laufend neue Beweise dafür, dass wir die Strukturen und die notwendige Basis für unser Wis-

sen und unser Bewusstsein viel früher aufbauen, als man bisher angenommen hat. Die bahnbrechenden Ergebnisse der Hirnforschung in den vergangenen zehn Jahren zeigen, dass die ersten drei Lebensjahre von entscheidender Bedeutung sind, wenn wir echten Einfluss darauf nehmen wollen, wie unsere Kinder Wissen aufnehmen und verarbeiten können. Die Grundlagen für Denken, Sprache, Mathematik, Verhaltensmuster und Begabungen werden in diesen ersten drei Jahren gelegt.

Es geht nicht darum, schon früh einen kleinen Einstein oder Goethe aus Ihrem Kind zu machen. Aber es ist möglich, ein für alle Mal Freude am Lesen und an Buchstaben, am Rechnen und an Zahlen zu wecken. Der Samen, der jetzt keimen kann, wird später Früchte tragen, und die Zeit, die Sie jetzt investieren, wird sich für Sie und Ihr Kind tausendfach auszahlen, wenn Ihr Kind zur Schule geht. Jede Minute, die Sie jetzt in Ihr Kind investieren, erspart Ihnen später viel Mühe, wenn Sie in der Schulzeit nicht hinter ihm her sein müssen oder mit Nachhilfestunden nachhelfen, damit Ihr Kind den Schulstoff schafft – ganz abgesehen von der großen Befriedigung, die Ihr Kind durch das erworbene Wissen erfährt.

Eine der wichtigsten Fragen, um die es im Folgenden geht, lautet, wie wir das Interesse am Lernen und den Wunsch, zu lernen, erhalten können, anstatt sie zu zerstören. Wir haben dazu so viel unsinnige Vorstellungen im Kopf, dass wir zuerst unser gesamtes Wissen vergessen müssen, bevor wir neue Wege finden können. Das Lernen eines Babys nennen wir natürlich und lustvoll, späteres Lernen bezeichnen wir als mühsam und arbeitsintensiv. Dabei geht es im Grunde genommen um das Gleiche – wenn wir es fertig bringen, uns die Gemeinsamkeiten deutlich zu machen, haben wir viel erreicht.

1. Kapitel

Wie Kinder lernen

*Der Kopf ist kein Gefäß zum Füllen,
sondern ein Feuer zum Entfachen.*

PLUTARCH

Außerordentliche Fähigkeiten

Kleine Kinder kennen keine Lernschwierigkeiten. Mit unermüdlicher Kraft, Energie, Geistesanstrengung und Fantasie lernen, analysieren und verarbeiten sie tagtäglich unzählige Informationen und stecken dabei jeden Erwachsenen in die Tasche. Ein Kleinkind ist äußerst neugierig, es will Neues lernen, verstehen, begreifen. Es ist von allem Neuen fasziniert und will ihm auf den Grund gehen. Es leidet weder an einem schlechten Gedächtnis, noch bekundet es irgendwelche Probleme, die vielen Neuigkeiten zu verarbeiten, sondern scheint dies ohne Mühe und Aufwand spielerisch leicht zu schaffen. Innerhalb kurzer Zeit lernt es seine Muttersprache mit allen grammatikalischen Details, Finessen und Akzenten. Ohne Problem meistert es eine oder mehrere Fremdsprachen, ohne dass sich die Sprachen vermischen. Es kennt keinen Lernstress. Es wird auch nicht frustriert, wenn etwas nicht auf Anhieb gelingt. Es ist unermüdlich im Üben und Wiederholen und gibt nicht auf, bis es sein Ziel erreicht hat. Denken wir nur daran, wie ein Kind laufen lernt, wie oft es hinfällt und ohne ein Zeichen von Missmut immer wieder aufsteht, bis es endlich gelingt. Und denken wir auch an die Freude, die es hat, wenn es endlich gelingt. Es fügt seinen Fähigkeiten laufend neue hinzu, auf der geistigen wie auf der körperlichen Ebene.

Ist sein Grundbedürfnis nach Liebe und Nahrung ausreichend gedeckt, ist ihm nichts wichtiger, als zu lernen. Liebevolle Gebor-

genheit und Umsorgung sind die besten Voraussetzungen und Stimulanzen dafür. Es benötigt niemanden, der ihm sagt, was und wie es lernen soll, sondern entscheidet das aus eigenem Antrieb und wehrt sich oft genug gegen Einmischung von außen.

Alle diese wunderbaren Fähigkeiten nehmen wir viel zu wenig zur Kenntnis. Das Kind ist in unseren Augen kindisch, unvernünftig, hat keine Ahnung, wird belächelt, nicht ganz ernst genommen, und man räumt ihm einen Schutzraum ein, wie einem kranken, geistig zurückgebliebenen Menschen.

Dann soll der kleine Mensch auf das Leben vorbereitet werden und kommt in die Schule. Dort erfährt er: Vergesst, was ihr vorher gemacht habt, die Zeit des Spielens ist vorbei, jetzt beginnt ernsthaftes Lernen. Dabei hat der Mensch bis zum Schuleintritt so viel gelernt, wie er zeitlebens nie mehr lernen wird. Das Resultat: Die Freude am Lernen schwindet innerhalb kurzer Zeit, Lernen wird mühsam und schwierig. Das Gedächtnis hat Mühe, sich zu erinnern, Stress verstärkt die Lernprobleme, und ein Teufelskreis entsteht, der die ganzen ersten freudvollen Jahre zunichte macht.

Einmal der Schule entwachsen, wollen viele Menschen absolut nichts mehr davon wissen und verbinden schulisches Lernen ausschließlich mit harter Arbeit, Stress, Unzufriedenheit, Langeweile und Frustration. Und nicht wenige sind erst dann zum ersten Mal erfolgreich, wenn sie endlich die Fähigkeiten entwickeln können, die während der Schulzeit brachlagen und nach denen keiner gefragt hat.

Was können wir tun? Wir können die Ansätze, die die Kinder natürlich mitbringen, erhalten und auf ihnen aufbauen, anstatt sie zu zerstören.

Was passiert nach der Geburt?

Die Geburt ist ein unvergessliches Ereignis – ein Mensch ist auf die Welt gekommen. Nun beginnt ein lebenslanger Prozess, der erst mit dem Tod wieder endet. Von der ersten Minute seines

Lebens macht dieses winzige Wesen nichts anderes als lernen, lernen, lernen, und zwar ganz ohne Probleme. Im Gegenteil: Es ist begierig, alles Neue kennen zu lernen; es ist interessiert und neugierig auf alles, was es um sich herum wahrnehmen kann. Jede noch so kleine Erfahrung, aufgenommen mit seinen fünf oder möglicherweise sechs Sinnen, hinterlässt seine Spuren in dem nun explosionsartig wachsenden Gehirn. Genau in dieser Zeit, in der das Kind noch recht passiv wirkt, entsteht in seinem Gehirn eine Fülle von Vernetzungen und Verknüpfungen, die es für seine Zukunft braucht und die es für sein späteres Leben nachhaltig prägen und beeinflussen werden.

Michael Leon von der University of Southern California entdeckte beispielsweise, dass sich im Gehirn eines Neugeborenen innerhalb der paar Sekunden, in denen es zum ersten Mal den Körper der Mutter riecht, rasend schnell unauslöschliche Netzwerkstrukturen bilden. Es stellt seine Bindung an die Mutter zuerst über den Geruchssinn her. Kann der Säugling kein entsprechendes Grundnetz im Gehirn aufbauen, weil die Stimulation fehlt, fehlen ihm die notwendigen Strukturen, um später weitere Lernprozesse zu machen. Er kann dann weitere Sinneseindrücke – zum Beispiel Klang und Sprache – nicht richtig einordnen.

An dieser Stelle sei hervorgehoben, dass Lernen in erster Linie kein akademischer Prozess ist. Das Baby entwickelt sein Gehirn durch Sinneseindrücke, die es durch liebevolle Zuwendung erfährt: beim Trinken, Getragen- und Berührtwerden; wenn man mit ihm spricht, schmust und spielt; wenn es versucht, Gesichtsausdrücke nachzuahmen, Gegenstände zu ergreifen, kurz: im positiven (liebvollen) Austausch mit seinen Bezugspersonen. Ein negatives Umfeld, das Angst und Stress hervorruft, beeinträchtigt dagegen die Entwicklungsmöglichkeiten des Gehirns nachhaltig. Darauf werde ich später ausführlicher eingehen.

Wie sich das Gehirn entwickelt

Das Gehirn ist bei der Geburt fast völlig ausgereift. Die Gehirnzellen teilen sich nur noch in den ersten Wochen und Monaten nach der Geburt, danach bilden sich keine weiteren Gehirnzellen mehr. Alle durch die verschiedenen Sinne aufgenommenen Reize beeinflussen in der Folge unser Gehirn.

Nach der Geburt werden die verschiedenen Neuronen (Gehirnzellen) in atemberaubender Geschwindigkeit miteinander verknüpft. Wie der Pulitzer-Preisträger und Autor Ronald Kotulak in seinem äußerst interessanten Buch »Die Reise ins Innere des Gehirns« ausführt, verfügt das Gehirn eines Säuglings mit acht Monaten über rund eine Trillion Verbindungen (»Synapsen«). So ist die Zahl der möglichen Kombinationen zwischen den Neuronen größer als die Zahl der Atome im bekannten Universum. Die aberwitzige Entwicklungsgeschwindigkeit des Gehirns nach der Geburt versetzt nicht nur Neurowissenschaftler und Laien in Erstaunen, sondern gibt auch einen Einblick in die fast unbeschränkten Möglichkeiten unseres Lernpotenzials.

Je mehr Anregungen das Gehirn erhält, umso mehr Dendriten (faserartige Fortsätze zwischen den Neuronen) und synaptische Verbindungen werden gebildet, was letztendlich dazu führt, dass die Kapazität des Gehirns gesteigert wird. Je mehr wir lernen, umso mehr können wir dazulernen, weil das Gehirn so je länger, je mehr Möglichkeiten hat, neue Informationen aufzunehmen und anzuhängen (zu verknüpfen). Was unser Gehirn zu vollbringen imstande ist, hängt somit davon ab, wie stark es stimuliert und benützt wird.

Nach den neuen Erkenntnissen der Hirnforschung in den letzten fünfzehn Jahren ist das Gehirn viel formbarer, als früher angenommen. Es hat keine feste Norm, sondern ist wandelbar und wird stark von unseren Erfahrungen beeinflusst. Je nach der erfahrenen Umwelt macht das Gehirn neue Verbindungen, bricht alte ab oder strukturiert sich um. So wurde auch festgestellt, dass Intelligenz keine vorgegebene Größe, sondern erwerbbar ist. Genau hier setzt das vorliegende Buch an, indem es

aufzeigt, wie die Intelligenz von Kindern mit den richtigen Mitteln gezielt und bewusst gesteigert werden kann.

Wie jede komplexe Maschine braucht das Gehirn Energie. Bei einem Erwachsenen macht das Gewicht des Gehirns nur etwa zwei Prozent des Gesamtgewichts aus, verschlingt jedoch zwanzig Prozent der Energie. Das Gehirn hat auch einen einzigartigen Weg, Meldungen zu übermitteln. Jede Meldung wird sowohl elektrisch als auch chemisch den Nervenbahnen entlang vermittelt und schaltet von einer Form in die andere. Die Meldung reist mittels Elektrizität und verwandelt sich in eine Neurotransmittersubstanz (also in eine chemische Substanz), wenn sie von einer Zelle auf die andere springt. Die Verbindungspunkte nennt man Synapsen. Um Meldungen zu senden, muss das Gehirn zuerst Elektrizität erzeugen. Wenn Sie jetzt Ihr Gehirn testen könnten, würde es etwa 25 Watt erzeugen. Dies ist die Menge, die Sie für die kleinste Birne im Haushalt brauchen. Um diese Leistung zu erbringen, braucht Ihr Gehirn geeignete Nahrung und Sauerstoff. (Darum sind körperliche Übungen für die Hirntätigkeit empfehlenswert, da sie den Sauerstoffgehalt im Blut anreichern.)

Im Alter zwischen vier und zwölf Jahren erfolgt nochmals ein gewaltiger Lernschub. Das Energieniveau liegt dann um etwa 225 Prozent höher als beim Erwachsenen. Das Gehirn strukturiert sich in diesem Zeitraum nochmals richtig um. Es wertet bereits gesammelte Daten aus und nimmt weitere Informationen über seine Sinneswahrnehmungen auf. Die Erfahrungen, die ein Kind jetzt macht, sind entscheidend für die Form, die das Gehirn dann erhält. Nicht benützte Verbindungen fallen dem Selektionsprozess zum Opfer. Harry Chugani, Neuropädiater an der Wayne State University in Detroit, hat diese Vorgänge im Gehirn als Erster erforscht und beschrieben: »Welcher Dummkopf hat eigentlich entschieden, dass Kinder Fremdsprachen erst im Gymnasium lernen sollen?«, meint er. »Wir machen uns überhaupt keine Gedanken über die biologischen Grundlagen der Erziehung. Die richtige Zeit, Sprachen zu lernen, ist dann, wenn das Gehirn für derartige Dinge empfänglich